

Eine kritische fotografische Auseinandersetzung

Wie heil ist die Welt der „VolksMusik“ und wie klingt diese in Bildern?

Es waren nicht alleine die Naturforscher, die im Zillertal auf Entdeckungsreise gingen und dieses bekannt machten, sondern vielmehr die Nationalsänger. Es war die Verbindung von Tracht und Gesang und die oft übertriebenen Geschichten dieser Originale, die bei den Stadtbewohnern Sehnsüchte nach der urwüchsigen Landschaft dieser Menschen weckten und diese kennenlernen wollten. Man schrieb das 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts, eine wegbereitende Zeit, der echten unverfälschten Volksmusik. Ihre Heimat das Zillertal, ihr Ziel Europa und Welt.

Wir schreiben das 21. Jahrhundert. Es ist das große Geschäft, das alljährlich Massen bewegt. Wahre Blechlawinen, die sich vergleichbar mit einer auf der Durchreise befindlichen Schar von Zugvögeln auf Wiesen und Feldern niederlassen, sind nur ein optisches Erscheinungsbild. Das Phänomen, das eine Gemeinschaft von Fans ins Tal lockt, ist die scheinbar heile Welt der volkstümlichen Musik. „Musikalische Heimmattümelei und überaus einträglich sei das Geschäft“, wie ein Printmedium vor Kurzem publizierte. Ein Geschäft nicht nur im Zillertal, sondern auch überall dort, wo die Kassen der volkstümlichen Musik zum Klingen kommen dürfen.

Gingen die Wanderhändler in den vorigen Jahrhunderten mit Volksmusik im Gepäck aus dem Zillertal raus, um sich als hart ersungenen, später begehrten Exportartikel für bare Münze einen Namen zu machen, so strömen seit Jahrzehnten Fans aus aller Herren Länder einer „heilen Welt“ zu, die eben auch Zillertal heißt.



Fotos: Lois Hechenblaikner

Der Fotograf Lois Hechenblaikner, bekannt für zahlreiche zum Nachdenken animierende Fotobände, wirft in seinem kürzlich im Steidl Verlag erschienen Bildband „VolksMusik“ einen kritischen Blick auf das Abenteuer des Event-Tourismus und Big Business der volkstümlichen Musik. „Hechenblaikners Schaffen verhandelt viele Fragestellungen in Bildern und zeigt dabei konsequent die Brüchigkeit seiner Heimat Tirol an den Schnittstellen von Natur, Tradition, Brauchtum und Tourismus auf“, so die einleitenden Worte von Martin Hochleitner, Leiter des Salzburg Museums, der einen objektiven Blick auf das 100 Fotografien umfassende Werk Hechenblaikners wirft. 3000 Aufnahmen, gesammelt in 21 Jahren, standen zur Auswahl. Was dabei herauskommt, ist eine Welt, die fasziniert und erschüttert zugleich. Eine anonyme Masse von Fans,

die im Rahmen des Projektes Gesichter erhielt, aber auch ihre Geschichte erzählen darf. Was dem Fotografen wichtig ist, sind die Menschen seiner Porträts, die Subjekte von Bildern sind und nicht Objekte eines Fotografen.

Die ursprüngliche Volksmusik irritiert heute als volkstümliche Musik gerne das Ohr, aber ebenso das Auge des Zuhörers und Betrachters dieses so harmoniebedürftigen Fankreises mit der Sehnsucht nach unendlichem Schunkeln. Ein Fan, für den der Alpen-Kitsch leibhaftig wird, um sich im Wohlfühlbad der „VolksMusik“ ein individuelles Stelldichein zu geben. Jeder Mensch braucht seine Bühne. Leben und leben lassen heißt es im Dunstkreis der volkstümlichen Musik. Lois Hechenblaikner liefert die klingenden Bilder zu diesem Thema, die nicht nur Zillertal heißen!



© T. Anzenberger

Gerda

Gerda Gratz
Chefredaktion

gerda@zillertalerheimatstimme.at